

21. August 2005, 00:00 Uhr

VON OLIVER SCHIRG

## Den Kandidaten auf den Zahn fühlen

### Wähler leben direkte Demokratie über das Internet

Hamburgs Wähler wollen es genau wissen. Zumindest nutzen sie die Möglichkeit, den Bundestagskandidaten über die Internetplattform "

[www.kandidatenwatch.de](http://www.kandidatenwatch.de)

Dabei nehmen die Hamburger Kandidaten diese Form direkter Demokratie besonders ernst. 70 Prozent aller Fragen seien bereits von ihnen beantwortet worden, sagte Hackmack. Bundesweit liege der Durchschnitt bei 44 Prozent.

Über die Internetplattform "[www.kandidatenwatch.de](http://www.kandidatenwatch.de)" können rund 1800 Direktkandidaten für den Bundestag befragt werden. Die Kontaktaufnahme ist einfach. Der Bürger findet "seine" Wahlkreiskandidaten über die Eingabe der eigenen Postleitzahl oder er klickt auf einer Deutschlandkarte auf die entsprechende Region. Die Kanzlerkandidatin der Union, Angela Merkel, tritt beispielsweise im Wahlkreis Stralsund an.

"Fragen und Antworten sind öffentlich - auch das Verweigern von Antworten wird dokumentiert", sagt Hackmack. Alle Texte werden erst nach dem Gegenlesen durch eine Moderatorencrew veröffentlicht. Wie netztauglich ein Kandidat ist, zeigt auch die Statistik. So wird erfaßt, wie häufig ein Politiker im Internet angeklickt wurde. Hier liegen bislang mit Niels Annen, Johannes Kahrs, Olaf Scholz (alle SPD) sowie Antje Blumenthal und Marcus Weinberg (beide CDU) fünf Hamburger Kandidaten unter den besten 20 bundesweit.

Vorbild von "[www.kandidatenwatch.de](http://www.kandidatenwatch.de)" ist die seit Dezember vergangenen Jahres in Hamburg existierende Internetplattform "[abgeordnetenwatch.de](http://abgeordnetenwatch.de)", auf der 121 Abgeordneten der Bürgerschaft "beobachtet" werden. Man verzeichne bis zu 3500 Seitenaufrufe pro Tag, sagt Hackmack. Und nach anfänglicher Zurückhaltung könne es sich inzwischen kein Abgeordneter mehr leisten, auf Fragen der Wähler nicht zu antworten. Wie gut die Plattform ist, zeigt auch die diesjährige Nominierung für den wichtigsten deutschen Medienpreis in der Internetsparte, den Grimme Online Award.

Inhaltlich interessierten die Hamburger Wähler die Themen Arbeitslosigkeit und Wirtschaft am meisten, sagt Hackmack. Allerdings spielten in der Hansestadt Themen wie Bürgerrechte, Familie und Gesundheit eine deutlich größere Rolle als in anderen Bundesländern. Hackmack führt das auf die Auseinandersetzungen über das Wahlrecht, die Kita-Finanzierung und den Verkauf städtischer Kliniken zurück.

Wenig Interesse an direkter Demokratie scheint allerdings ausgerechnet Hamburgs CDU-Landeschef Dirk Fischer zu zeigen. Der Unionspolitiker hatte bis Freitag nachmittag keine der 17 Fragen, die an ihn gerichtet wurden, beantwortet.